

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 67 (2011)
Heft: 1

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Tatsache, dass das hebräische Wort Adam in biblischen Zeiten als Synonym für Mensch gleichbedeutend für Mann *und* Frau galt, zog Wolke zudem die verblüffende Schlussfolgerung, Adam und Eva hätten damals im Paradies bereits Deutsch gesprochen.

Seiner verworrenen Sprachlogik zufolge entdeckte er überdies, dass eine Näherin oder SchauspielerIn wohl nur die Ehefrau eines Schauspielers oder Nähers sein könne, im Gegensatz zu einem weiblichen Wesen, das selbst näht oder schauspielert und demzufolge besser *Schauspielin* oder *Bünin* respektive *Nähin* heissen müsse.

Auf den naheliegenden Gedanken, die Deutsche als Subjekt zu hinter-

fragen, was sie dazu befähige, sich von anderen weiblichen Vertreterinnen wie Polin, Dänin, Tschechin oder Ungarin endungsmässig abzuheben, wenn Sie verstehen, was ich meine, ist Sprachreformer Wolke bei all seinem Scharfsinn leider gar nicht erst gekommen.

So bleibt es wohl weiterhin ein linguistisch ungelöstes Problem, mit dem wir uns wohl oder übel abfinden müssen. Wenigstens tröstlich zu wissen, dass es zwar keine Deutschin im europäischen Vergleich, doch zumindest eine deutsche Kanzlerin gibt, die nachdrücklich versichert, für alle Deutschen da zu sein, die nicht explizit erwähnten Deutschinnen eingeschlossen.

Peter Heisch

Wort und Antwort

Leserbrief zu Heft 6/10: Chronik

Den Sprachspiegel lese ich immer mit Interesse und oft mit Gewinn. Diesmal habe ich mich amüsiert, weil der Sprachspiegel seine eigenen Forderungen nicht einhält.

Auf den Seiten 163 bis 171 gehts um Klarheit rund um Zahlen; sehr bedenkenswert! Auf Seite 182 wird in der «Chronik» unter dem Titel «3000 Studierende mehr an den Schweizer Universitäten» die Sache

aber unklar: Haben jetzt die Schweizer Universitäten tatsächlich auf einen Schlag 3000 Studenten mehr (als im Vorjahr) – oder sind nur 3000 Neue eingetreten, denen ja vermutlich auch eine gewisse Zahl Austritte gegenübersteht? Stimmt jetzt der Artikel oder die Überschrift?

Peter Rade

Es sind natürlich nur 3000 Neue eingetreten: die Überschrift ist falsch. (Und ich habe damit genau das getan, was Daniel Goldstein in seinem Beitrag getadelt hat!) Nf.

Leserbrief zu Heft 6/10: Daniel Goldstein: Wenn Zahlen beim Lesen Qualen bereiten

Bei der Lektüre von Daniel Goldsteins reichhaltigem Beitrag wird einem in geradezu erschreckendem Ausmass bewusst, wie viele sprachlich-mathematische Ungenauigkeiten im lesenden Umgang mit Zahlen man sich dauernd gefallen lassen muss – oder müsste, wenn man sie nur alle bemerkte.

In einem Punkt jedoch dürfte sich der Verfasser irren, wenn er nämlich behauptet: «Jeder Rekord ist neu, sonst ist es keiner.» Schon Walter Heuer hat anhand des Beispiels «neu renoviert» festgestellt: «Neu ist nicht immer neu, das heisst frisch, in neuem Zustand.» So sind denn auch die legendären Leichtathletikrekorde von Sergej Bubka im Stabhochsprung und von Werner Günthör im Kugelstossen nicht mehr ganz taufrisch, stammen sie doch aus den Jahren 1994 und 1988. Das Goldstein'sche Dogma müsste also, um zu stimmen, lauten: «Jeder frisch oder soeben aufgestellte Rekord ist <neu>, sonst ist er keiner.»

Hansmax Schaub

Bücher

Franziska Metzger: Religion, Geschichte, Nation. Katholische Geschichtsschreibung in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert - kommunikationstheoretische Perspektiven. 420 S., 6 Abb., 1 Tab., Stuttgart 2010 (Kohlhammer), € 34/CHF 55.80.

Die St. Gallerin Franziska Metzger hat in den Jahren 1994 bis 2000 an der Universität Freiburg (CH) Geschichte der Neuzeit und Anglistik studiert, war seither Assistentin am

Seminar für Zeitgeschichte dieser Universität und promovierte 2007. Eines ihrer Spezialgebiete ist die Religionsgeschichte, vor allem die Geschichte des Katholizismus in den letzten beiden Jahrhunderten. Auf diesem Gebiet schrieb sie denn auch bei Urs Altermatt, Professor für Allgemeine und Schweizerische Zeitgeschichte, ihre über 400 Seiten starke Dissertation zum Thema «Katholische Geschichtsschreibung in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhun-